

„Sind erst alle Rentner tot, ...

...ist vorbei die Wohnungsnot!“ Diesen hässlichen Satz äußern junge Wohnungssuchende natürlich nur, wenn Oma ihr Hörgerät ausgeschaltet hat. Die jungen Leute irren aber in ihrer Einschätzung. Denn, die Rentner werden immer älter, Dank der Pharmaindustrie, die damit Milliarden verdienen. Und sterben die Alten dann doch, bekommen die Jungen inzwischen auch ihren Bescheid von der Rentenversicherung und haben immer noch keine Wohnung.

Die Rentner sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Sie verfügen über Zeit und Geld, shoppen und kaufen gern, lassen sich in die ganze Welt fliegen und sind auf Kreuzfahrtdampfern unterwegs, zwei Verkehrsmittel also, mit denen die Umwelt stetig ruiniert wird. Den Linken fordern deshalb, die Fluggesellschaften zu verstaatlichen, was natürlich automatisch dazu führt, dass sich die Zahl der rund 230.000!!! Inlandsflüge der Bundesregierung zwischen Bonn und Berlin drastisch reduzieren wird.

Stimmt aber die Behauptung, dass es den Rentnern gut geht? Aufgeschreckt wurden wir durch Medienberichte, wonach 51,4 Prozent der Rentnerinnen und Rentner im vergangenen Jahr weniger als 900 Euro im Monat erhielten. Das betrifft mehr als 9,3 Millionen Menschen. Weniger als 1.000 Euro bekamen 58,6 Prozent der Deutschen. Die Daten beziehen sich auf den Rentenbetrag nach dem Abzug von Sozialbeiträgen, aber vor Steuern. *Quelle: Zeit Online*

Für einen Freund, der etwas mehr als 1.000 Euro Rente bekommt, fragte ich meinen Steuerberater angesichts der bevorstehenden Rentenerhöhung und der damit verbundenen Gefahr, steuerpflichtig zu werden, ob diese Gefahr tatsächlich bestünde. Nein, besteht nicht, da ist noch Luft nach oben beziehungsweise die eine oder andere Rentenerhöhung in den kommenden Jahren möglich. Mein Steuerberater reagierte verwundert auf meine Frage und sagte: „Davon kann der leben?“ Tja. Halt ein Lebenskünstler. Auf Flugreisen und Kreuzfahrten muss er verzichten, kann sich aber seine Wohnung leisten und sieht auch nicht gerade unterernährt aus. Eine kleine Reise alle zwei Jahre an die See ist auch noch drin.

Auslöser für diesen Beitrag ist ein Artikel, den ich heute im Tagesspiegel las. Sebastian Leber und Robert Ide informieren über einen Vorgang, der die Caritas betrifft. Caritas? Das ist lateinisch und bedeutet „Hochachtung, Wertschätzung, Wohltätigkeit, Mildtätigkeit, Liebe, göttliche Liebe“. Das muss man wissen, bevor man den Beitrag liest.

<https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/merkwuerdige-schliessung-des-st-josefsheim-die-gentrifizierung-erreicht-jetzt-auch-die-alten/24704804.html>

Caritas ist ein „Wohlfahrts“verband der römisch-katholischen Kirche. Natürlich ein gemeinnütziger Verein.

Die Geschichte handelt von alten Leuten, „die in unserer Stadt auch noch schön leben wollen. Die vor lauter elektrisch betriebenem Touristenspielzeug kaum auf den Bürgersteigen entlangkommen. Und wenn doch, dann autogerechte Ampelschaltungen und manch selbstgerechten Radfahrer fürchten. Für die es immer weniger Sitzgelegenheiten ohne kostenpflichtigen ‚Coffee for hier‘ gibt. Oder die sogar befürchten müssen, ganz aus dem schönen Touristenkiez herausgeworfen zu werden: wie die 66 betagten Bewohnerinnen und Bewohner im St. Josefsheim in der Pappelallee. Sie dachten, sie seien das letzte Mal umgezogen – nun müssen sie das Seniorenheim in bester Innenstadtlage verlassen: Brandschutzgründe, sagt die Caritas. Zufall, dass man hier mit später geplanten Seniorenwohnungen mehr Geld verdienen kann. Zufall, dass es schon seit letztem Jahr eine Machbarkeitsstudie gibt, wie man das Gelände weiterentwickeln könnte. Zufall, dass es einen Erbbaurechtsvertrag gibt, laut dem die Caritas das Gelände ‚in den ersten zehn Jahren im Wesentlichen nur zum Betrieb eines Pflegeheims‘ nutzen darf. Zufall, dass diese Frist bald abläuft. ‚Ein Zufall‘, sagt Bärbel Arwe, Geschäftsführerin der Caritas Altenhilfe GmbH, zu Letzterem tatsächlich. Ach so, ein Gutachten der Feuerwehr zum Brandschutz gibt es ganz zufällig nicht.

Die Geschichte stößt uns auf die Frage, in welchem Berlin wir eigentlich leben, welches wir erleben und auch den Touristen vorleben wollen. Wenn die Verdrängung aus der Innenstadt weitergeht, dann wird es kein Zufall mehr sein, dass irgendwann bald die Älteren, die Schwerfälligeren, die Mühemachenden aus unserem Bild der Stadt verschwinden. Der würde dann etwas Entscheidendes fehlen: eine ganze Menge Leben.“

Die Geschichte stinkt zum Himmel und ist kein Einzelfall, auch andere Lagen sind betroffen. Mit toten Büroflächen ist halt mehr Geld zu verdienen oder mit noch mehr Lofts und Luxuswohnungen, nach denen eine große Nachfrage besteht. In amerikanischen Großstädten kann man sich anschauen, wohin das führt. Tagsüber großes Gewusel und ab 18 Uhr tote Hose. Niemand, weder Rentner noch normale Arbeitnehmer können es sich leisten, dort zu wohnen, wo die Städte am attraktivsten sind. Die Innenstadtbereiche werden immer öder, die Stadtränder immer dichter. Es gäbe im Falle Caritas natürlich eine Lösung: Abriss der katholischen Kirchen, die so und so keiner mehr braucht, und an deren Stelle Seniorenheime bauen. Gott würde das gefallen.

Ed Koch